
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53295

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Vom Konvolut des unvollendet gebliebenen »Passagen-Werks« ausgehend, wird erstmals jenes Themengefüge durchforstet, an dem Benjamin die geschichtliche Erfahrung des 19. Jh. wiederzufinden suchte. Daraus ergeben sich zahlreiche für die Geschichtswissenschaft bedeutsame Beiträge zur Idee der Revolution im 19. Jh. (Wolfgang FIETKAU, Arno MÜNSTER, Miguel ABENSOUR), zur Frauenfrage und der Idee der Weiblichkeit und Androgynität (Christine BUCI-GLUCKSMANN), der Fortschrittsidee und der Rolle des Mythos in der geschichtlichen Erfahrung (Michael LÖWY, Ansgar HILLACH, Winfried MENNINGHAUS, Rolf-Peter JANZ, Barbara KLEINER) und dem Beginn der Konsumgesellschaft und der durch sie bestimmten Großstadt im Paris Napoléons III., dem Hauptthema des »Passagen-Werks« (Albrecht BETZ, Susan BUCK-MORSS, Marleen STOESSL). Im Zentrum der Reflexion stehen durchwegs die Kategorien der Moderne und der Modernität, die Benjamin an Baudelaire rezipierte, um das Wesen des 19. Jh. und die Position der eigenen Gegenwart festzumachen.

Teilnehmer aus neun Ländern, der Bundesrepublik, Frankreich, Italien, USA, Ungarn, Jugoslawien, der Schweiz, Österreich und den Niederlanden, sicherten eine Internationalität des Kolloquiums und die außergewöhnliche Vielfalt der Methoden, von Benjamin ausgehend eine Geschichte des 19. und 20. Jh. zu entwerfen. So ist es gerade die Konfrontation von Traditionen wie jener des Jungen Deutschland (Dolf OEHLER), der deutschen Philologie (Bernd WITTE), der Frankfurter Schule (Arno MÜNSTER), der französischen Baudelaire- und Nietzsche-Rezeption (Christine BUCI-GLUCKSMANN) und der pragmatischen Philosophie im Hintergrund neuer amerikanischer Soziologie (Susan BUCK-MORRIS), die diese Publikation¹ zu einem Ideengefüge einer neuen Geschichtswissenschaft erhebt.

Robert FLECK, Paris/Wien

Günter BUCHSTAB, Brigitte KRAFT, Hans-Otto KLEINMANN (Hg.), Verfolgung und Widerstand 1933–1945. Christliche Demokraten gegen Hitler, Düsseldorf (Droste) 1986, 288 S. (Veröffentlichungen der Konrad-Adenauer-Stiftung).

Eine Ausstellung des Archivs für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung aus Anlaß des 40. Jahrestages des 20. Juli 1944 bildet den Ursprung für diese Dokumentation, mit der die Herausgeber eine Lücke in der Widerstandsforschung schließen wollen. Während bisher nur vom »vage umschriebenen ›christlichen Widerstand‹« (S. 10) die Rede gewesen sei, geht es ihnen darum, Zeugnisse einer Strömung der Opposition gegen Hitler zu präsentieren, deren Wurzeln zwar in den konfessionellen politischen Bewegungen des 19. Jh. zu suchen sind, die sich jedoch erst durch die Konfrontation mit dem »Dritten Reich« zu »Christlichen Demokraten« formierte. Dieses in der Einleitung genannte Ziel weckt bei dem Leser die Neugier auf Dokumente, die das spezifisch »Christlich-Demokratische« am Widerstand von ehemaligen Mitgliedern der konfessionellen Parteien und christlichen Arbeiterorganisationen oder anderer Personen, die nach Kriegsende die Unionsparteien in Deutschland mitbegründeten, verdeutlichen.

Im folgenden werden in sechs Abschnitten mit den Titeln »Als Staatsfeinde verfolgt«, »Exil«, »Widerstand im Alltag«, »Widerstandskreise«, »Die ›Aktion Gewitter‹« und »Christliche Demokraten im Neubeginn« eine große Anzahl weitgehend unveröffentlichter Quellen abgedruckt, die meistens aus dem Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung, dem Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv und dem Bundesarchiv stammen.

Während die Dokumente zu Verfolgung und Exil in der Mehrzahl Zeitungsausschnitte sind,

¹ Acht Beiträge erschienen zuvor in deutscher Sprache: Norbert BOLZ, Bernd WITTE (Hg.): Passagen. Walter Benjamins Urgeschichte des 19. Jahrhunderts, München (Wilhelm Fink) 1984, 197 S.

handelt es sich bei den anderen Zeugnissen vorwiegend um Polizei- und Gerichtsakten. Der auffallend hohe Anteil von Spitzelberichten und Urteilsbegründungen verweist auf den totalitären Zugriff des Staates auf den privaten Lebensbereich der Menschen, für die somit »Widerstand« eine ganz andere Qualität gewann, als diesem Begriff heute oftmals zugewiesen wird. Nur zeichnete dies den »Christlich-Demokratischen« Widerstand nicht alleine aus, sondern trifft für alle anderen Bereiche der Opposition im »Dritten Reich« ebenfalls zu.

Die Dokumente zu den Konzeptionen der »Christlichen Demokraten« für den Wiederaufbau und die innere Ordnung des nach dem Sturz des Nationalsozialismus zu schaffenden neuen deutschen Staates bleiben hingegen äußerst spärlich. Hier genügen eben nicht der Abdruck u. a. des Urteils des Volksgerichtshofes gegen Goerdeler, Leuschner, v. Hassel und Lejeune-Jung (S. 194 ff.) und Spitzelberichte der Gestapo über den ehemaligen Düsseldorfer Oberbürgermeister Robert Lehr (S. 230 ff.). Solche höchst aufschlußreichen Quellen wie der Tagebuchauszug von dem ehemaligen Landgerichtsdirektor Otto Lenz (S. 215), der eine überkonfessionelle, auf christlicher Grundlage beruhende »Sammlung der Mitte« forderte, die nach dem Sturz der Diktatur als »Gegengewicht gegen die Linke« dienen sollte, bleiben leider Einzelerscheinungen, wenn man von den bekannten Überlegungen Goerdelers oder v. Moltkes zur Neuordnung Deutschlands absieht, die hier erneut präsentiert werden (S. 204 f., S. 241 f.).

Der Mangel an unbekanntem Dokumenten dieser Art ist gewiß zum Teil mit der unbefriedigenden Quellenlage, auf die die Herausgeber selbst hinweisen (S. 12), zu begründen; aber besteht eine weitere Ursache nicht darin, daß sie die Formierung einer der staatstragenden Parteien der Bundesrepublik Deutschland in einem Zeitraum zu dokumentieren suchen, in dem Überlegungen zur Begründung der späteren Unionsparteien noch sehr vage und ungreifbar waren? Hier soll keineswegs abgestritten werden, daß eine wesentliche Wurzel der Christlich-Demokratischen Parteien im Widerstand gegen Hitler zu suchen ist – auf die personelle Kontinuität hat der vorliegende Band mit den allen Quellen beigefügten biographischen Notizen eindrucksvoll hingewiesen –, aber genügt dieser Sachverhalt schon, um von »Christlichen Demokraten gegen Hitler« zu sprechen?

Hermann WENTKER, Bonn

Marie-Luise RECKER, Nationalsozialistische Sozialpolitik im zweiten Weltkrieg, München (R. Oldenbourg) 1985, 325 p.

Quelle a été la politique sociale de l'Allemagne nationale-socialiste en guerre? Pour ceux qui limitent le champ de la politique sociale à l'assurance vieillesse, maladie ou invalidité, bref à l'activité de l'Etat redistributeur, la question n'a quasiment pas d'objet. Car, comme le dit Heinz Lampert, »non seulement les guerres empêchent de mener une politique sociale, mais elles masquent ou même suppriment ce qu'un système économique ou un type de société peut leur conférer de spécifique«¹.

La remarque est juste en partie, puisque dans le livre de M.-L. Recker ce sont en effet non pas les problèmes de sécurité sociale, mais la politique des revenus et les problèmes de main-d'œuvre qui tiennent le devant de la scène. Elle se vérifie également dans le fait que les seules mesures marquantes (et positives!) concernant les assurances sociales, qui aboutissent entre autres au début du mois d'août 1941 à égaliser les prestations des régimes de retraite des ouvriers et des employés, ont été motivées par l'impossibilité d'augmenter les salaires. La »Sozialpolitik« traditionnelle est donc réduite à peu de choses et largement instrumentalisée:

1 Cf. Heinz LAMPERT, »Staatliche Sozialpolitik im Dritten Reich« in K.-D. BRACHER/M. FUNKE/H.-A. JACOBSEN (Hg.), Nationalsozialistische Diktatur, eine Bilanz, Düsseldorf 1983.